

2. Advent

Freundschaft: ein kostbares Geschenk

Es gibt Menschen, die, sobald man sich ihrer erinnert, einem ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Menschen, zu denen man auf Anhieb einen guten Draht hat, zu denen man sich hingezogen fühlt, mit denen man sich innig verbunden weiß. Das sind nicht unbedingt Verwandte, sondern Freunde, denen man im Laufe des Lebens begegnen durfte. Paulus hat solche Menschen im Brief an die Philipper vor Augen. Er denkt nicht nur wohlwollend an Sie, nein, er betet für sie und bekundet so seine Wertschätzung und Sympathie sowie seine innere Verbundenheit mit ihnen. *„Immer, wenn ich für euch bete, tue ich es mit Freude und danke Gott dafür, dass ihr euch gemeinsam für das Evangelium eingesetzt habt vom ersten Tag an bis jetzt.“* Ja, Paulus ruft Gott zum Zeugen für seine Sehnsucht und seine herzliche Liebe zu ihnen an und wünscht nichts mehr, als dass ihre Liebe immer noch reicher an Einsicht und Verständnis werde und sie so beurteilen können, worauf es in diesem Leben wirklich ankommt. M.a.W., er erbittet ihnen die Gabe der Unterscheidung der Geister, damit sie das Gute vom Bösen, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden vermögen.

Solchen Menschen bin ich anlässlich der Eröffnung unserer diesjährigen Weihnachtsausstellung wieder einmal begegnet: Organisatoren, Künstlern und der Übersetzerin der Ausstellung. Ich sehe sie nicht öfters als einmal im Jahr, und doch weiss man sich stets innerlich zugetan; und wenn ich am Ende von Laudes und Vesper um den Segen bitte, dann sind diese Menschen wie alle Gäste unseres Hauses und das Team stets täglich gedanklich präsent.

Ich bin mir sicher: Jedem von euch sind inzwischen längst jene Menschen in den Sinn gekommen, von denen er sagt: *„Mei, sind das liebe Menschen!“* Paulus, und deshalb widme ich mich heute dieser Lesung, zeigt uns, dass wir zwei sehr wichtige Dinge für die Pflege dieser speziellen Freundschaft tun können: Wir können das „Pflegemittel“ des Gebets anwenden und so den inneren Draht zueinander bestärken, so dass manchmal, wenn man eben an einen solchen Menschen denkt, plötzlich das Telefon läutet und diese Person sich am anderen Ende der Leitung meldet. Und wir können mit der überaus feinen „Mikrofaser“ des Dankes an Gott und an die Betreffenden dieser Freundschaft einen wunderbaren Glanz verleihen, sind doch solche Menschen Geschenke Gottes an uns, unverdientes Geschenk, quasi Weihnachtsgeschenk.

Einen wunderbaren Ausdruck solch herzlicher wie inniger Beziehung von Mensch zu Mensch fand ich vor einigen Jahren im Schrifttum des Hl. Bernhard. Mehr als 500 Briefe sind uns vom Abt von Clairvaux überliefert und einem dieser Briefe an Ermengard, einst Gräfin der Bretagne - es ist Brief Nr. 116 - schreibt er: *„Wenn du doch in meinem Herzen lesen könntest, was sich dort Gott von deiner Liebe mit seinem Finger zu schreiben herabließ“*. Ermengard muss einen gewaltigen Eindruck auf Bernhard hinterlassen haben, eine Spur in seinem Herzen. Und er fährt fort: *„Schreibe mir wenigstens so viel Liebe zu dir zu, wieviel Liebe du zu mir in dir fühlst...“* Die beiden sahen sich wohl sehr selten, wahrscheinlich schrieben sie auch nicht häufig, das ließ Bernhards eng getakteter Zeitkalender wohl auch gar nicht zu. Aber im Gebet, in der Liturgie und im Segen war Ermengard bei Bernhard und er bei ihr stets präsent. Und Bernhard endet mit einer Formulierung, wie sie persönlicher und inniger kaum sein kann: *„Um die Wahrheit zu sagen, ich gehe nie von dir, ohne dich mit-zunehmen.“*

Was hat die beiden zu solch herzlicher Freundschaft animiert und befähigt? Nun, beide pflegten eine sehr persönliche Freundschaft mit Jesus. Aus ihr heraus gestalteten sie ihr Leben. Die Jesusbeziehung war ihnen Maßstab für ihre Beziehung zu den Menschen, das Gebot der Gottes-, Nächsten und Selbstliebe war ihnen dabei Leitlinie, Gebet für den jeweils anderen und Dank an Gott für diesen Menschen war das Band, welches die Freundschaft einte. Um es metaphorisch zu sagen: beide schauten sich offen und ehrlich ins Gesicht und dann richtete sich ihr gemeinsamer Blick auf den Gekreuzigten. Sie schauten auf den, der sich für uns durchbohren ließ.

Nehmen wir die Lesung des Paulus an die Philipper zum Anlass, heute einmal für diese, unsere Freunde Gott zu danken und im Gebet für sie seinen Segen zu erbitten.